**Predigt am Karfreitag 2022 (15.04.2022)**

über Lukas 23,32-48

Prof. Dr. Manfred Oeming

**Karfreitag als Problem?**

Liebe Gemeinde,

Karfreitag ist ein Tag, der vielen Menschen schwer verständlich ist. Ich hatte 2018 die Gelegenheit, in Jerusalem., in der lutherischen Erlöserkirche, 200 Meter von Golgatha entfernt, den Karfreitagsgottesdienst mitzufeiern. Ich war voller Erwartungen, weil mir dieser Tag persönlich sehr wichtig ist. Die Pfarrerin eröffnete ihre Predigt mit den für mich niederschmetternden Worten: „Karfreitag ekelt mich an. Das Bild eines Gottes, der seinen Sohn am Kreuz sterben lässt, stößt mich ab. Für mich hätte Jesus nicht sterben müssen.“ Ich war damals neu im Amt bei der Landessynode als Mitglied im Spruchkollegium für Lehrverfahren (oder wie es anderwärts heißt „Lehrzuchtverfahren“). Ich bin also seit vielen Jahren gleichsam ein „Großinquisitor“ der badischen Landeskirche. Und ich dachte damals in Jerusalem für einige Tage, dass jetzt die Stunde gekommen ist, wo ich mein Amt ausüben und diese Predigt zur Anzeige bringen muss. Aber dann merkte ich, dass diese Pfarrerin gar keine Ausnahme ist, sondern eher die Meinung der Mehrheit der Pfarrerinnen vertritt, wie mir mein Bischof versicherte. Soll ich gegen die Mehrheit der PfarrerInnen eine Lehrbeanstandungsverfahren eröffnen? Aber ich möchte doch Sie alle heute Morgen hier einladen, über diese Aussagen nachzudenken. Ist Karfreitag wirklich theologisch „abstoßend“?

Die Stimme der Vernunft sagt: Alles Leiden ist sinnlos. Alles Leiden stellt den Glauben an Gott in Frage. Der moderne aufgeklärte Mensch legt sich seine Theologie so zurecht: Gott will kein Leid. Gottes Wesen ist Vergebung. Er kann und darf den Tod seines Sohnes nicht wollen, nicht einmal zulassen. Gnade ist nur Gnade, wenn sie wirklich nichts kostet. Aber Karfreitag mutet uns nach dem Zeugnis der Schrift den Gedanken zu, dass es *sinnvolles* Leid gibt. Die Erzählung vom Tod Jesu sagt uns zu: Auch die dunkelste Stunde, auch die Stunde des Todes, ist nicht von Gott getrennt, sondern gerade das Geschehen von Golgatha offenbart sein Wesen und seinen Plan. Der Tod Jesu hat eine tiefe Heilsbedeutung. Aber dieses Heil ist nicht „billig“, sondern teuer, sehr teuer! Es kostet das Leben Gottes. Gott stirbt, um seinen Willen zur Versöhnung zu vollenden. Das Kreuz ist ein Geheimnis. Sein unergründliches Mysterium, das sich menschlichem Wunschdenken widersetzt. Ich möchte versuchen, den Bericht von der Kreuzigung Jesu als Heilsereignis zu begreifen, denn für meine persönliche Frömmigkeit ist dieser Tag sehr wichtig. In meine bisherigen 66 Lebensjahren habe ich reichlich Erfahrungen mit Schuld und Sünde machen müssen, und deswegen ist die Botschaft von der Vergebung der Schuld um Christis willen für mich wirklich eine Herzenssache. Ich will wenigstens versuchen, mich gemeinsam mit Ihnen an dieses Geheimnis Gottes, das sich gewiss nicht rational auflösen lässt, gedanklich heran zu wagen. Dabei soll uns heute der Bericht des Lukas helfen, den wir gerade als Schriftlesung gehört haben. Was hat dieser Evangelist, der sich von den drei anderen deutlich unterscheidet, zu dieser Frage zu sagen?

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden.

 33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

 34 *Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!*

Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.

 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig

 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

 40 Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

 *43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde,

 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

 *46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*

Und als er das gesagt hatte, verschied er.

 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!

 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

**Karfreitag als Lösung, oder: Warum muss Jesus nach Lukas sterben?**

Der „König der Juden“, wie es die Tafel am Kreuz Jesu als Begründung der Todesstrafe angibt, ist ein jämmerlicher Anblick. Es ist ein allgemein menschliches Phänomen, dass sich Unverständnis im Spott verschafft Luft; was man nicht versteht, darüber lacht man. So auch die Menschen im Umfeld Jesu. In der kunstvollen Karfreitagserzählung des Lukas scheint das **Motiv des Spottes** sehr wichtig. Lukas legt viel Wert darauf, dass *alle* Jesus verlachen:

V. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die **Oberen** spotteten und sprachen: *Er hat andern geholfen; er helfe sich selber,* ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.

 36 Es verspotteten ihn auch die **Soldaten**, traten herzu und brachten ihm Essig

 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

 *38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.*

 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn.

Das Leiden und Sterben Jesu treibt die Bosheit und die Gehässigkeit der Menschen geradezu auf die Spitze. Ein sadistischer Zug des Menschen wird deutlich. *Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. (Ps 22)*

Die Augenzeugen der Kreuzigung repräsentieren eine Sicht auf das Kreuz, die auch für die Menschen des 21. Jahrhunderts repräsentativ ist. Der leidende Gottesknecht ist nicht attraktiv und widerspricht den Wünschen des aufgeklärten Menschen.

**Denken und Handeln Jesu**

Inmitten des dreifachen Verlachens ereignet sich aber Großartiges: Es sind wieder drei Worte Jesu, die die grausame Hinrichtung mit ganz neuen Gedanken versehen:

**A)** *V. 34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht tun!*

Nur Lukas hat dieses Kreuzeswort. Jesus leistet Fürbitte für seine brutalen Peiniger. Bei Matthäus schreit Jesus: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*

Aber bei Lukas spricht Jesus eine Fürbitte aus. Er setzt sich sogar für die ein, die ihn töten. das imponiert mir. Jesus schlägt nicht zurück, sondern er verzeiht. Der natürliche Mensch weiß gar nicht, was er tut. Er hält irrtümlich seine Boshaftigkeit für das Richtige. Jesus will, dass Gott die Schuld vergibt.

**B)** *V. 43 Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

Auch das ist Sondergut des Lukas. Diese Zusage ist ungewöhnlich; als würde Jesus gar nicht mein Karsamstag rechnen, sondern *Karfreitag und Ostern fallen hier zusammen.* Im Tod erfolgt die Erlösung. Das Kreuz hat bei Lukas zwei Enden: Das eine Ende steht im Tod, in der Hölle der Bosheit. Das andere Ende des Kreuzes verweist in den Himmel. (Mit einer

Geste demonstriert): Hölle und Himmel, Trennung der Menschen und Verbindung der Menschen, das ist das Kreuz.

***C)*** *V 46) Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*

Das Kreuz zerstört nicht die innige Vertrauensbeziehung Jesus zu Gott. Jesus fühlt sich nicht von Gott verlassen. Sein Tod ist keine Niederlage, sondern Ausdruck und Vollendung seiner Verbindung zu Gott. Im Sterben, gerade dann, wenn es maximal grausam erscheint, kommt eine maximale intime Nähe zu Gott zustande. Jesus stirbt nicht Hölle, sondern in die Hände Gottes. Der Sohn verbindet sich mit dem Vater in der Einheit des Geistses.

Diese drei Gedanken - Vergebung der Schuld, Aufnahme ins Paradies und hineinfallen in Gottes väterliche Hand – das sind die drei entscheidenden Aspekte des Handelns Jesu. Das ist es, was mich an Karfreitag persönlich berührt. Wie ist das bei dir? Ist das nicht ein Trost, der tief geht?

**Die Wirkung des Handelns Jesu**

Lukas führt vor, wie das Handeln und das Beten Jesu auf die Zeugen der Kreuzigung wirken. In Entsprechung zum dreifache Spott erzählt er eine dreifache Umkehr:

Und der mitgekreuzigte Verbrecher bittet: *“Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!*“ (V. 42) In der Not seines Sterbens sucht er Geborgenheit bei Jesus.

*V. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein Gerechter gewesen!* (noch besser sagt es das Englische "Certainly this man was *innocent*.") Der Hauptmann spricht wie ein Richter die Wahrheit aus, die den spottenden und lästernden Soldaten verborgen war. Dieser römische Hauptmann, einer aus der Gruppe der Spötter, versteht plötzlich, was das geschieht: und er fängt an *Gott zu preisen*. Das Kreuz führt zum Gotteslob.

Schließlich tut drittens auch das Volk Buße. Lukas deutet es nur zart an, aber der Gestus ist doch ziemlich eindeutig: „Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, *schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.“ (*V. 48)

**Welches Gottesbild zeigt sich am Karfreitag?**

Zeigt sich hier ein sadistischer Gott, der einer Logik der Rache und Vergeltung folgt? Ich verstehe es so: Gott ist solidarisch. Er geht mit in das Leiden der Menschen. Er ist auch im Leiden seines Sohnes anwesend. Dieser Gedanke ist schon tröstlich. Ich leide, und Gott leidet auch. Ich sterbe und Gottes Sohn stirbt auch. Es gibt in meinem Leben keine Dunkelheit, die Jesus und damit Gott nicht auch durchschritten hat. Es geht aber um mehr als nur um Solidarität. Ich möchte drei entscheidenden Worte Jeus nochmals deutlich aussprechen:

*Vergib mir, Gott, denn ich weiß nicht immer, was ich tue.*

*Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!*

*Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.*

Bis man zu der Einsicht gelangt, dass sich am Kreuz von Golgatha etwas Großes, Wunderbares und Heilsames ereignet, das kann es dauern.

Lassen Sie es mich autobiographisch sagen: In meiner Heimatgemeinde in Schwalbach/Saar war die evangelische Kirche in einem ehemaligen Stall untergebracht; sie war wahrlich sehr schlicht, weiß gekalkt, wobei man die Balken des Fachwerks durchscheinen sah. Ihr einziger Schmuck war nur ein Bibelwort, das in großen braunen Lettern an der weißen Stirnwand des Raumes geschrieben stand:

*Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden;*

*uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.* (1 Kor 1,18)

Ich habe meine ganze Kindheit und Jugend immer auf dieses Wort geblickt und immer wieder darüber nachgedacht. „*Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft*“? Wieso nur? Auch bei mir hat es gedauert, bis der Groschen gefallen ist. Warum haben wir das Kreuz als Symbol des Christentums? Warum feiern wir Karfreitag? Weil Jesu Tod nicht irgendein Tod ist! Die Römer haben gewiss viele Menschen gekreuzigt. Jesus erscheint oberflächlich nur wie einer mehr von vielen Tausenden, wie einer von den vielen „Verbrechern“. Aber das täuscht. Man kann die tieferer Bedeutung nur verstehen, wenn man vom Alten Testament und vom jüdischen Erbe her denkt. Jeus stirbt so wie der Gottesknecht in Jes 53, als der Allerverachtetste, als der Schweigsame, der ohne Widerstand zur Schlachtbank geht, „Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.“ (Jes 53,3) Nur im Glauben versteht man, dass in diesem einmaligen, unwiederholbaren, völlig außerordentlichen Tod ein Schuldopfer für die Schuld der Menschen erbracht wird. *„Weil er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.“* Im Kreuz wird Gott Mensch, ganz Mensch. Karfreitag ist der Tag der grenzenlosen Solidarisierung Gottes mit den Menschen. Es ist dieser Einbruch der Transzendenz in die Immanenz, dieser Tod wird enorme Folgen haben, Folgen die die Welt grundlegend verändern. *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“*

*Lukas drückt das wie die anderen Synoptiker in einem starken Bild aus: Der Vorhang im Tempel zerreißt*, so wie sich Trauernde ihre Kleidung zerreißen. Es ist Gestus der Trauer Gottes um seinen Sohn. Aber diese Trauergeste enthüllt zugleich die bislang verborgene Wirklichkeit Gottes im Tempel. Das Allerheiligste wird frei sichtbar. Im Kreuz! Hier wird Gott unverhüllt sichtbar. Was Gott und Menschen bisher voneinander trennte, ist nun hinfällig.

Vielleicht verstehen wir jetzt, warum das Kreuz im Zentrum der Kirche steht (auch wenn es hier in unserer Peterskirche nur ein kleines Kreuz ist)? Weil das Kreuz ist dichteste Form für die Botschaft Jesus und des Sinn seines Lebens ist. Jesu Leben war ein Zeugnis des liebenden Einsatzes für Schwache, Blinde und Lahme, für Sünder und Verbrecher; er hat sein Leben total den anderen gewidmet und hingegeben. Karfreitag ist ein unfassbares Geschenk Gottes an den Menschen. Im scheinbar tiefsten Dunkel begegnet uns der liebende Christus – nichts kann uns scheiden von dieser Liebe, die Gott in ihm offenbart.

*„Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20)*

Gott ist bei dir alle Tage deines Lebens und in der Stunde deines Todes. Und Gott wird dir deine Sünden vergehen und dich aufnehmen ins Paradies.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen

##############

Drei Anmerkungen scheinen mir sinnvoll:

1. Man kann es immer wieder hören, dass das Kreuz Jesu keine Heilsbedeutung habe, auch in Theologenkreisen. Klaus Peter Jörns ist ein recht bekanntes Beispiel für den Versuch, die angeblich nur dunkle Gottesvorstellung, die mit schwarzer Pädagogik und archaischem Blutopfervorstellungen durchseucht sei, loszuwerden. Er feiert seit über fünfundzwanzig Jahren unermüdlich Abschiede von der Sühneopfervorstellung, vgl. z.B. Der Sühnetod Jesu Christi in Frömmigkeit und Predigt, ZThK. B 8, Tübingen 1990, 70-93; ders., Notwendige Abschiede: Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum, Gütersloh 2004; ders., Lebensgaben Gottes feiern. Abschied vom Sühneopfermahl: eine neue Liturgie, Gütersloh 2007.

2. Zu den entscheidenden wichtigen alttestamentlichen Hintergründen des Kreuzesgeschehens am Karfreitags vgl. M. Oeming, "Fürwahr, er trug unsere Schuld". Die Bedeutung der alttestamentlichen Vorstellungen von Sünde und Sündenvergebung für das Verständnis der neutestamentlichen Abendmahlstraditionen, in: A. Wagner (Hrsg.), Sühne - Opfer - Abendmahl. Vier Zugänge zum Verständnis des Abendmahls, Neukirchen-Vluyn 1999, 1-36.

3. Mein Verständnis der Heilsbedeutung des Kreuzes im Lukasevangelium wurde v.a. von Ulrike Mittmann-Richert bestätigt und erweitert, wofür ich ihr sehr dankbar bin (Dies., Der Sühnetod des Gottesknechts [Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 220], Tübingen 2009). Ein Mainstream der Lukasforschung bescheinigt Lukas, dass er die Kreuzesbotschaft des Paulus verflacht und eine (auch antijüdische) heilsgeschichtliche *theologia gloriae* eingeläutet habe. Gegen die Einschätzung, Lukas reise als eine Art „blinder Passagier“ im Neuen Testament mit, setzte Mittmann-Reichert mit spitzer Feder eine ganz neue Sicht, die sehr stark vom Alten Testament her geprägt ist: Auch bei Lukas erscheint Jesus als der *Gottesknecht, der nach Jesaja 53* durch seinen Tod den Menschen von Sünde und Schuld befreit und ihm den Weg in das ewige Leben Gottes öffnet. Da „Sühne als das Ziel des Kultes auch das Ziel der Sendung Jesu“ ist (75), ist die „Geburt des Knechtes der Anfang seines Weges in den Tod, aus welchem für den Menschen das Leben erwächst ...« (312). Lukas erscheint als „ein Kreuzestheologe ersten Ranges“. „Das Lukasevangelium ist im Vier-Evangelien-Kanon das paulinische Evangelium“ (alle 313).